

Vergifteter Rotmilan in Albstadt gerettet

Wie können wir Schäden durch Pestizide in der Natur reduzieren ?

Letzten Mittwoch lag ein Rotmilan unübersehbar frei auf dem Kaufland-Parkplatz in Ebingen. Eine junge Frau griff den großen wehrhaften Vogel beherzt und lieferte ihn nach tel. Absprache bei mir ab mit der Bemerkung: „Ich kann den doch nicht einfach liegen lassen“.

Nach der Einlieferung lag der Milan krampfend, auf dem Rücken liegend unkoordiniert zuckend – ein dramatisches Bild (Abb. 1), typisch für eine schwere Vergiftung mit einer neurotoxischen Substanz (Nervengift). Solche Gifte wurden seither in dutzenden verschiedenen ähnlich wirkenden Substanzen als Insektizide eingesetzt. Wegen ihrem verheerenden Einfluss auf die Biodiversität (über Insektenschwund mit Bienensterben, Schwund der Feldvögel), aber auch der missbräuchlichen Anwendung als direkte Gefahr für Menschen, wurde ihre Anwendung in Deutschland weitestgehend verboten. Die Verwendung von einem mit einem Neonikotinoid behandelten Saatgut wurde in Deutschland aber noch bis Ende Februar erlaubt (Details unter Wikipedia, Neonikotinoide).

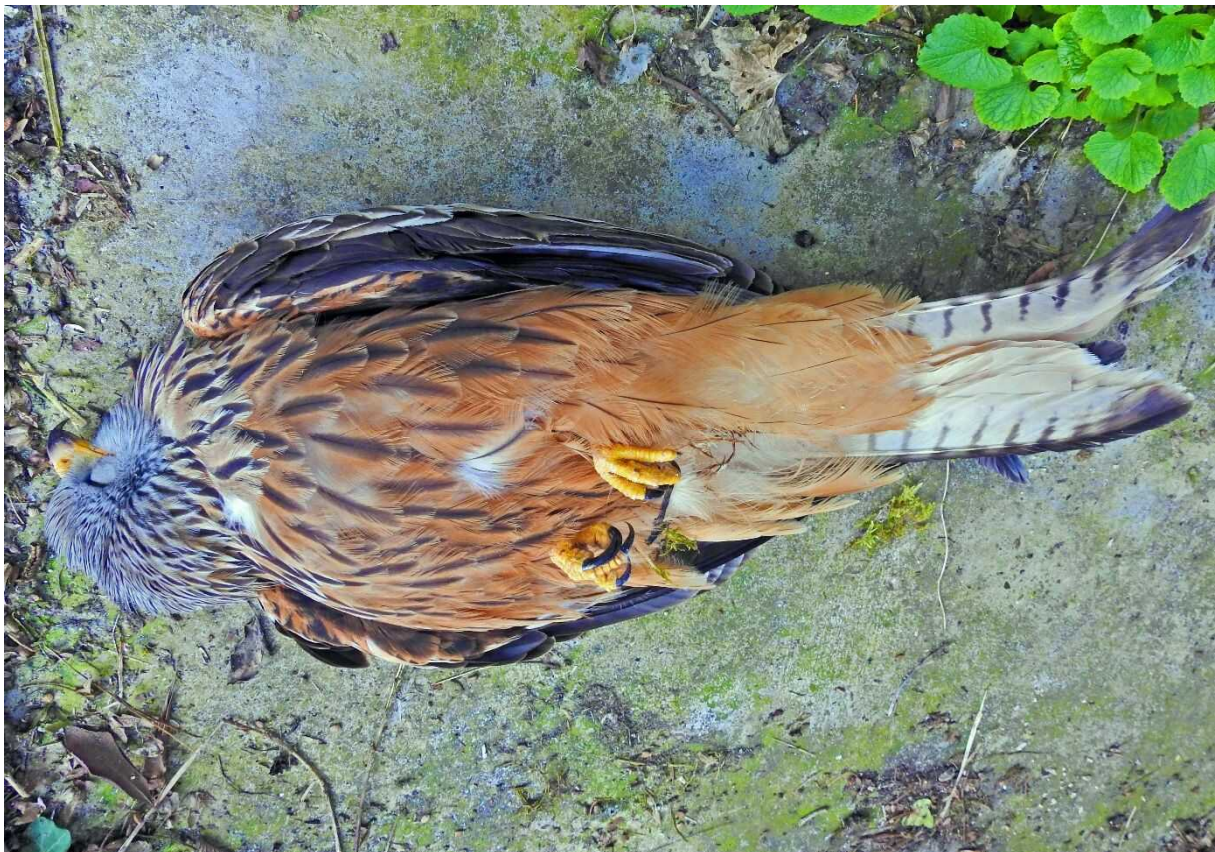


Abb. 1: Der schwer vergiftete Rotmilan nach Einlieferung Foto: D. Haas

Nach der unverzüglichen Injektion eines Antidots (Gegengift) in hoher Dosierung erholte sich der Vogel rasch. Schon nach 10 Minuten stand er auf, torkelte „wie im Vollrausch“ umher (Abb. 2) und machte 5 Minuten später den ersten tapsigen Flattersprung. Er würgte ein Gewölle aus – bestehend aus Mäusehaaren ! Es folgte die Verbringung in einen ruhigen, dunklen Behälter, und die Flüssigkeitszufuhr (Wasser, über einen weichen Katheter tief in

den Hals appliziert), unter Kontrolle bis zur normalen Ausscheidung dünnflüssiger weißer Harnsäure. Bei der Kontrolle am nächsten Morgen befreite sich der Milan höchst elegant und flog rasch davon – in Richtung Ebingen.



Abb. 2: Der Vogel nach Injektion des Gegengifts im „Vollrauschstadium“. Foto: D. Haas
Diese Schilderung soll Bürger und Tierärzte bei der Behandlung ähnlicher Fälle unterstützen. Dieser Vogel wurde durch eine Sekundärvergiftung geschädigt, durch den Verzehr von vergifteten Mäusen. Diese wurden über den Verzehr von gebeiztem Saatgut oder gezielt (in jedem Fall heute illegal) mit Insektiziden vergiftet. So gebeiztes Saatgut schädigt auch viele Feldvögel. Ein Dutzend Maiskörner können ein Rebhuhn direkt töten, wenige Körner aber schon so weit schädigen, dass es vor Beutegreifern nicht mehr flüchten kann.

Drei kleinere Vögel wurden mir in den letzten Monaten mit gleichen Symptomen überbracht, 2 davon wurden auf Feldern gefunden. Alle konnten nach Behandlung freigelassen werden. Säugetiere (auch Katzen nach Freigang, Hunde nach dem Ausgehen) haben ähnliche Symptome bei Insektizid-Vergiftungen. Sie können entsprechend therapiert werden, und vielleicht auch mancher der bei uns gerade häufig auf dem Frühjahrsdurchzug rastenden Feldvögel gerettet werden.



Abb. 3: Der Rotmilan ist das derzeit am besten erlebbare große Wildtier unserer Heimat, mit einer Spannweite von über 150 cm. Vorher durch starke menschliche Verfolgung selten geworden, lässt sich der prachtvolle Greifvogel erst seit der Jahrtausendwende wieder über allen Ortschaften des Zollernalbkreises beobachten, derzeit mit spektakulären Such-, Balz und Verfolgungsflügen im Rahmen der Revierbesetzung. Foto: D. Haas

Im eigenen Garten ist der vollständige Verzicht auf alle Biozide, wie ihn mittlerweile zahlreiche Mitbürger praktizieren, die beste Garantie für Naturgenuss bei Kontaktbeschränkung und drohender Ausgangssperre in der aktuellen Pandemie-Zeit



Abb. 4 und 5: Am Samstag bei bestem Frühlingswetter im Naturgarten: Bienen an Blaustern (5) und Traubenhyazinthe (6). Fotos: D. Haas

Letzte Woche wurden mir auch 10 tote Erdkröten überbracht (Abb. 6).



Abb. 6: Die 10 einem Herbizid zum Opfer gefallenen Erdkröten. Foto: privat

Ein Naturschützer fand sie krank, schwer geschädigt im Sammeleimer eines Krötenzauns, nachdem in einem benachbarten Feld gespritzt wurde. Er brachte sie rasch in das angesteuerte Gewässer, alle waren aber einige Stunden später tot. Sie sind einem Herbizid (Gift zur Beseitigung unerwünschter Pflanzen) zum Opfer gefallen. Herbizide wirken erst in höherer Dosierung tödlich, dann aber langsam und sicher. Eine spezifische Behandlung mit Antidot existiert nicht. Empfehlung: bringen Sie die für die Ausbringung im Garten vorgesehenen Restbestände von Roundup & Co (Anwendung heute ohnehin untersagt) zur speziellen Abfallentsorgung für Giftstoffe, ebenso Insektizid-Restbestände. Der Frühling in unseren Gärten wird dann bestimmt viel bunter und erlebnisreicher.

Proben von den vergifteten Tieren wurden für den Nachweis der speziell verwendeten Gifte gesammelt. Der teure Nachweis mit Hilfe der Chromatografie kann erfolgen, wenn eine spezifische Substanz verdächtigt wird. Lokale Hinweise darauf bitte vertraulich unter Tel. 01714683704 weiter geben.

Pandion Journalismus und Naturfotografie

Dr. Dieter G. Haas

Zillhauserstr. 36

D 72459 Albstadt